UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

V.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

defendit et curae sagaces
expediunt per acuta belli.' 75

der übrigen Hdschr. vorzuziehen. — *acuta* eigenartig kühn: 'wo sich der Krieg verschärft, gefährlich wird', nach Analogie von *iras, metum, curam acuere*, wie *morbus acutus* sat. II 3, 163 eine 'scharfe' Krankheit. Es ist an die gefährliche Lage der Römer vor der Schlacht am Metaurus zu denken, über die Claudius' kühne und vor allem scharfsichtige Strategie hinweghalf.

Gland. v. Barwick, Rh.M. 93 (1950) 264

V.

Nachdem Augustus im Jahre 18 durch eine Reihe von Gesetzen der eingerissenen Sittenlosigkeit zu steuern gesucht und dadurch, sowie durch eine strenge *lectio senatus* in den vornehmen Kreisen viel Unzufriedenheit erregt hatte, war er 16 nach Gallien, dann weiter nach Spanien gegangen, zunächst um dem Einfall der Sygambrer (zu IV 2) zu begegnen, vornehmlich aber, um die Verhältnisse jener Provinzen persönlich zu ordnen. Da die Mißstände der bisherigen römischen Verwaltung und die Schwierigkeiten der Neuordnung sich über Erwarten groß zeigten, verzögerte sich die Rückkehr von Jahr zu Jahr — sie fand erst im Juli 13 statt —; es ist begreiflich, daß die große Masse des Volks, die die lebhaft und dankbar empfundenen Segnungen des neuen Regiments an die persönliche Wirkung des Augustus gebunden glaubte, immer ungeduldiger nach ihm verlangte. Horaz macht sich zum Dolmetsch dieser Empfindungen — es entspricht seinem gesteigerten Selbstbewußtsein, daß er das Wort im Namen der *patria* zu nehmen wagt —; sein mit höchster Sorgfalt und Liebe, auch in den vielfachen Assonanzen und Allitterationen ausgefeiltes, symmetrisch disponiertes Gedicht, das natürlich zur Übersendung an den Abwesenden bestimmt war, ist als Gebet oder wenn man will *ὕμνος κλητικός* gesungen zu denken. Es zeichnet zunächst (1—8) die Sehnsucht des Vaterlandes mit unverkennbarer Anlehnung an die Verse des Ennius, die den Gefühlen des römischen Volks nach dem Abscheiden des Romulus Ausdruck geben (ann. v. 110 fg.): *pectora . . tenet desiderium, simul inter sese sic memorant: 'o Romule, Romule die, qualem te patriae custodem di genuerunt! o pater, o genitor, o sanguen dis oriundum, tu produxisti nos intra luminis oras.'* Ein

Vergleich veranschaulicht diese Sehnsucht (9—16). Man könnte nun erwarten, die Nöte geschildert zu sehen, aus denen die *patria* Errettung hofft: aber da es solche Nöte nicht gibt, vielmehr einzig die Aufrechterhaltung der durch Augustus gebrachten glücklichen Zustände gewünscht werden kann, wendet sich das Gedicht zu einer Ausmalung dieser Zustände (17—24): diese beiden, auch formal vom folgenden sich abhebenden Strophen sind der eigentliche Kern und Höhepunkt des Ganzen. Der Gedanke an die Sicherheit vor äußeren Feinden leitet über zu der Schilderung wie der ruhige Bürger in friedlicher Arbeit seinen Tag verbringt, um dann beim frohen Abendtrunk des vergöttlichten Spenders seines Glücks zu gedenken: so mündet das Gedicht in ein Gebet um den Fortbestand dieses Glückes aus, das zugleich ein Gebet um langes Leben für Augustus ist (25—40). Der panegyrische Teil des Gedichts berührt sich, wie dies unvermeidlich ist, mit den *τόποι* der Herrscherenkomien, an denen die hellenistische und die spätere römische Zeit so reich war; man vergleiche z. B. Menanders Vorschriften für den Epilog des *λόγος βασιλικός* (Rh. Gr. III p. 177 Sp.): *ἐρεῖς . . τὰς εὐδαιμονίας τῶν πόλεων, ὅτι . . γεωργεῖται μετ' εἰρήνης ἡ γῆ* (v. 16 fg.), *πλεῖται ἡ θάλασσα ἀκινδύνως* (17), *εὐσέβεια δὲ ἡ περὶ τὸ θεῖον αὔξηται* (18) . ., *οὐ δεδοίκαμεν βαρβάρους, οὐ πολεμίους* (25 fg.) . .; *ὄμβροι . . καὶ καρπῶν εὐφορίαι* (18) *διὰ τὴν τοῦ βασιλέως δικαιοσύνην ἡμῖν εὐτυχοῦνται· τοιγάρτοι καὶ ἀμειβόμεναι αὐτὸν αἱ πόλεις . . στεφανοῦμεν, ὑμνοῦμεν* (33 fg.) . . *ἐπὶ τούτοις εὐχὴν ἐρεῖς παρὰ θεοῦ εἰς μήκιστον χρόνου προελθεῖν τὴν βασιλείαν* (37 fg.). Bewußte Anlehnung an ein Schema ist trotz diesen Analogien bei H. nicht anzunehmen; lehrreicher für die Erkenntnis der Übereinstimmung von H.' Schilderung mit weitverbreitetem Empfinden der Zeit sind die von kleinasiatischen Griechenstädten dem Augustus gewidmeten Ehreninschriften, aus denen zu v. 17 eine Probe mitgeteilt ist.

Das Gedicht ist nach dem oben Gesagten frühestens im J. 15, wahrscheinlich erst 14 oder Anfang 13 verfaßt.

Divis orte bonis, optime Romulae
custos gentis, abes iam nimium diu:

1. *Divis orte bonis* als *Veneris sanguis* CS. 50: *sanguen dis oriundum* Ennius (s. o.), in dessen *qualem te patriae custodem di genuerunt* der Dank gegen die Götter ausgedrückt ist, den H. in das Epitheton *boni* (s. IV 2, 28) legt. *Romulae custos gentis*: so

maturum reditum pollicitus patrum
sancto concilio, redi.

lucem redde tuae, dux bone, patriae: 5
instar veris enim voltus ubi tuus
adfulsit populo, gratior it dies
et soles melius nitent.

heißt Romulus bei Ennius (s. o.) *patriae custos* und Augustus im Cumaner Festkalender (CIL I² p. 315) *custos civium Romanorum orbisque terrarum* (Ergänzung unsicher), und in einem Dekret zu Ehren seines Enkels Gaius (CIL XI 1421) *custos imperi Romani*; H. wiederholt IV 15, 17 (*custode rerum Caesare*) den Ehrennamen, der Caesar dem Juppiter annähert, *gentis humanae pater atque custos* I 12, 49. Das Adj. *Romulus* ist Neuprägung augusteischer Zeit, zuerst Prop. III 11, 52 und Verg. aen. VI 876 nachweisbar, von H. schon CS. 47 gebraucht. — Daß der Name des Angeredeten nicht genannt, sondern umschrieben wird (erst v. 16 *Caesarem*), entspricht griechischem Hymnenstil. — *concilio*, nicht *consilio* ist das Richtige, da der Senat hier nicht die beschließende oder den Magistrat beratende Körperschaft, sondern die zur Entgegennahme von Augustus' Mitteilung versammelte Gesamtheit der *patres* ist. So heißt es auch regelmäßig *concilium deorum*, weil hier eine Gesamtheit zusammentritt, nicht eine ausgewählte Zahl von Ratsmännern; vgl. auch *regum concilia* Verg. aen. II 89.

5. *lucem redde*: die Metapher von *lux* φῶς im Sinne von *salus* σωτηρία ist römischem wie griechischem Denken geläufig (z. B. *me patria sic accepit ut lucem salutemque redditam sibi ac restitutam accipere debuit* Cic. de dom. 75); statt des abgegriffenen Vergleichs des Lichtbringers mit der Sonne (vgl. zu *solem Asiae Brutum* sat. I 7, 24) gibt H. den gewählteren mit dem Frühling, der des Winters Unbehagen verscheucht und die Sonne wieder hell strahlen läßt, vielleicht in Erinnerung an Theokrits Beschreibung von Helenas Schönheit: ἅτε λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος, ὧδε καὶ ἁ χρυσέα Ἑλένα διεφαίνετ' ἐν ἁμῖν 18, 27. — *tuae patriae* wie *tuus hic populus* epp. II 1, 18: sie hat sich in seine Hand gegeben, und zwar als ihrem 'Führer', *dux bone*, was 37 geflissentlich wiederholt wird und wobei schon der Zusatz *bone* den Gedanken an den *dux belli* (wie III 14, 7) ausschließt: es klingt, als wolle H. für den Herrscher, der nicht *rex* ist, einen neuen Titel prägen. — *instar* bezeichnet auch hier nicht, so wenig wie sonst in der früheren und gleichzeitigen Latinität, eine Ähnlichkeit, sondern die Gleichwertigkeit oder Gleichheit der Wirkung, vgl. *tum fit odor viri plagae mactabilis instar* Lucr. VI 805: dein Antlitz hat die Kraft des Frühlings. — *it* umfaßt anschaulicher als es *est* tun würde, den Tag in seiner ganzen Ausdehnung; der Sing. *dies* neben dem Plur. *soles* ist nur insofern bemerkenswert, als die gewöhnliche Rede das Verhältnis umkehren würde.

ut mater iuvenem, quem notus invido
flatu Carpathii trans maris aequora 10
cunctantem spatio longius annuo
dulci distinet a domo,

votis ominibusque et precibus vocat,
curvo nec faciem litore dimovet,
sic desideriis icta fidelibus 15
quaerit patria Caesarem.

9. Das von Lambin angeführte Gleichnis Oppians *ὡς δ' ὅτε τηλύγετον μητὴρ γόνον ἢ καὶ ἀκοίτην εὐνέτις ἀλλοδαπὴν τηλέχθονα γαῖαν ἐόντα ἀχνυμένη στέλλῃσι .. ἔχει δ' ἐπὶ πόντον ὀπωπάς* (Hal. IV 335) erinnert in den einzelnen Zügen an Ovids Phyllis, die sich am Gestade die Augen nach dem vergebens zurückerwarteten Demophoon ausschaut (ep. 3, 121 fg.); möglich also, daß auch Horaz, wenn er die mütterliche Sehnsucht durch den einen Zug *curvo nec faciem litore dimovet* zum anschaulichen Bild gestaltet, an Kallimachos' Phyllis gedacht hat, die Ovids und also wohl auch Oppians Vorbild war. In der Einführung der Person der Mutter sind dann Oppian und Horaz unabhängig zusammengetroffen; bei H. war sie durch das Vergleichsobjekt *patria* von selbst gegeben. — *Carpathii trans maris aequora*, also in Rhodus oder einem anderen vorderasiatischen Hafen. — *spatio longius annuo distinet*, da er im Osten überwintern muß, wie Gyges (III 7, 5) in Oricum.

13. *votis ominibusque et precibus*: so schließt Livius die Vorrede seines Werkes mit den Worten *cum bonis potius ominibus votisque et precationibus deorum dearumque . . libentius inciperemus*. Die Verbindung *ominibus vocare* ist nur durch die Stellung von *omina* zwischen *vota* und *preces* möglich; gemeint ist, daß sie gespannt auf alle *omina* achtet und die guten *accipit*, die bösen durch ein *di omen avertant* o. dgl. ungültig zu machen sucht. — *icta* besagt, daß die *desideria* Sehnsuchtsschmerzen sind, vgl. *vulneris ardenti . . icta dolore* Lucr. III 663; die der Poesie der Zeit sonst fremde Metapher (doch vgl. *amore percussum gravi* ep. 11, 2 u. ä. von der Liebe häufig) ist bei Livius (*Romana pubes . . velut orbitatis metu icta* I 16, 2 u. ö.) sehr beliebt und von H. also wohl nicht dem Griechischen (*ἱμέρῳ πεπληγμένοι* Aesch. Ag. 544) entlehnt. — *quaerit*: III 24, 32.

17—24 begründen die Liebe der *patria* zu Augustus durch Ausmalung ihres jetzigen durch ihn herbeigeführten Zustandes, wobei immer der Gedanke an die schlimmen früheren Zeiten im Hintergrund steht. Und zwar preist 17—20 die Segnungen des Friedens, die dem Bändiger des Bürgerzwists verdankt werden, 21—24 die neue Sittlichkeit, die Augustus' Gesetze dem verderbten Rom gebracht haben; ganz ähnlich heißt es in einer den Augustus feiernden Inschrift aus Halikarnaß *εἰρηνεύουσι μὲν γὰρ γῆ τε καὶ θάλαττα, πόλεις δὲ ἀνθοῦσιν εὐνομίᾳ ὁμονοίᾳ τε καὶ σωτηρίᾳ, ἀκμή τε καὶ φορὰ παντός ἐστιν ἀγαθοῦ* Inscr. Brit.

tutus bos etenim rura perambulat,
nutrit rura Ceres almaque Faustitas,
pacatum volitant per mare navitae,
culpari metuit fides, 20

nullis polluitur casta domus stupris,

Mus. 894. Als Gegenbild vergleiche man die Schilderung, die Virgil georg. I 505 fg. von Italiens Zustand nach Ende der Bürgerkriege entwirft. Um die Fülle des Segens empfinden zu lassen, stellt H. zweimal vier Einzelzüge asyndetisch zusammen (darum in v. 17 die Wiederholung von *rura* statt relativischer Anknüpfung) und erzielt damit ähnliche Wirkung wie durch das Polysyndeton IV 15, 4—12; aber hier spricht aus dem melodischen Flusse der ebenmäßigen Kola, die durchweg mit den Verszeilen zusammenfallen, die Stimmung ruhigsten Glücks. Auch der Gleichklang der beiden Schlußzeilen 20 und 24 ist wohl nicht Zufall. — *rura perambulat* 'schreitet vor dem Pfluge einher': für das weidende Rind wäre zwar das Verbum *perambulat*, aber nicht das Objekt *rura* (= *arva*, wie ep. 2, 3) am Platze. Wenn das Land gepflügt und besät ist, spenden ihm Ceres und Faustitas Saft und Kraft, damit die Saat in ihm gedeihe; vgl. Ovids Preis der *pax Augusta: sub iuga bos veniat, sub terras semen aratas: pax Cererem nutrit* fast. I 704, wo *Ceres* metonymisch gebraucht ist, während sie bei H. als Gottheit steht neben *Faustitas*: diese Personifikation hat H. neugebildet im Sinne von *Felicitas*; er denkt an die *Felicitas imperi*, deren in augusteischer Zeit begründeter Kult eng mit der Person des Kaisers verknüpft war.

19. *pacatum* seit 36 der Niederwerfung des Sex. Pompeius, deren Augustus selbst mit den Worten *mare pacavi a praedonibus* sich berühmt (mon. Anc. 5, 1); aus den letzten Lebenstagen des Herrschers erzählt Sueton *forte Puteolanum sinum praetervehenti vectores nautaeque de navi Alexandrina .. eximias laudes congesserant, per illum se vivere, per illum navigare, libertate atque fortunis per illum frui* Aug. 98; vgl. auch in Philons Panegyricus des Augustus: *οὗτος ὁ τὴν θάλατταν πειρατικῶν μὲν σκαφῶν κενὴν ἐργασάμενος, φορτίδων δὲ πληρώσας* leg. ad Cai. 21. — *volitant*, eilen hin und her, von der *navis* auf die *navitae* übertragen. — *culpari metuit fides*: die *fides*, die vordem so oft *culpam in se admittebat*, vermeidet das jetzt (vgl. *metuente solvi* II 2, 7); mit dem durch Beendigung der Bürgerkriege hergestellten Frieden kehrt auch das gegenseitige Vertrauen zurück: so stellte H. *Fides et Pax* CS. 57 zusammen und auch bei Virgil aen. I 492 ist *cana Fides* neben *Vesta*, der Göttin des heimischen Herdes, die im neubefriedeten Vaterland waltende Macht. Aus der gleichen Vorstellung heraus wird auf Münzen der Kaiserzeit der Fides ein Füllhorn, das ständige Attribut der Pax, oder ein Ährenbüschel beigegeben.

21—24 rühmen die im J. 18 (Dio LIV 16) gegebene *lex Iulia de adulteriis coercendis* (s. Dig. XLVIII 5) und ihre segensreichen

mos et lex maculosum edomuit nefas,
laudantur simili prole puerperae,
culpam poena premit comes.

quis Parthum paveat, quis gelidum Scythen, 25
quis Germania quos horrida parturit
fetus, incolumi Caesare? quis ferae
bellum curet Hiberiae?

Folgen: H. sah das, was er vor langen Jahren (III 24, 25 fg.) dem zukünftigen Reformator der Sittlichkeit ans Herz gelegt hatte, erfüllt und täuschte sich über die Tragweite des Gesetzes, das freilich gerade in den ersten Jahren vielleicht noch am stärksten gewirkt hat. *mos et lex . . edomuit nefas* erinnert an die einstige Frage *quid leges sine moribus vanae proficiunt?* III 24, 35. — *simili* scil. *parentibus*, wie jeder leicht ergänzt: *τίκτουσιν δὲ γυναῖκες ἐοικότα τέκνα γονεῦσιν* Hes. *Ἔργ.* 235. — Da *laus* und *culpa* als Gegensätze empfunden werden (a. p. 267 sat. I 2, 11), müssen die Verse 23. 24 auch inhaltlich korrespondieren; *culpam poena premit comes* geht also nicht auf Augustus' Strafprozeßreform im allgemeinen, sondern auf die Strafbestimmungen der *lex de adulteriis*: da diese überhaupt zum erstenmal Keuschheitsvergehen unter kriminale Strafe stellte, verdiente der Punkt besonders hervorgehoben zu werden; auch soll der Vers an III 24, 34 *si non supplicio culpa reciditur* erinnern. Allerdings kann strenggenommen, wenn bereits *lex edomuit nefas*, keine *culpa* mehr vorkommen: aber eben weil man weiß, daß jeder *culpa* die Strafe 'auf dem Fuße folgt' — sie ist keine *pede poena claudo* III 2, 32, denn das starke Regiment des Augustus sorgt für strenge Handhabung der Gesetze — hütet man sich vor ihr.

25—28 leiten von dem Preis der im ganzen Lande waltenden *εἰρήνη καὶ εὐνομία* zum Glücke des Einzelnen über: hatte H. selbst früher mehr als einmal den Freunden die Sorgen um die auswärtigen Feinde ausreden müssen, wenn er sie zum Genuß des Lebens einlud (II 11, 1; III 8, 17; 29, 25), so gibt's jetzt solche Sorgen nicht mehr. *Parthum*: nach dem großen Erfolg des J. 20: IV 15, 6. *Scythen*: s. schon III 8, 23; II 9, 23. — *Germania*: die Sygambrer, die noch im J. 16 dem Heere des Lollius furchtbar geworden waren, hatten sich vor Augustus zurückgezogen: IV 14, 51. — *horrida: Germaniam . . informem terris, asperam caelo, tristem cultu aspectuque* Tac. Germ. 2; diesem Charakter des Landes entspricht seine ungeschlachte Brut. Das sehr eigentümliche *parturit* soll wohl die unerschöpfliche Gebärkraft Germanias besser malen als es *parit* vermöchte. — *bellum Hiberiae* (der Genit. wie II 12, 1) *curet*: offensiv sind die Spanier gegen das Reich nie vorgegangen, und *quis Hiberiam paveat* wäre also hier nicht am Platze gewesen; wohl aber hat man sich früher in Rom um den Ausgang des besonders langwierigen spanischen Krieges gesorgt (II 12, 1).

condit quisque diem collibus in suis
et vitem viduas ducit ad arbores; 30
hinc ad vina redit laetus et alteris
te mensis adhibet deum;

te multa prece, te prosequitur mero
defuso pateris, et laribus tuum
miscet numen, uti Graecia Castoris 35
et magni memor Herculis.

'longas o utinam, dux bone, ferias

Jetzt und in Zukunft braucht man das nicht mehr: Augustus war damals vielleicht gerade mit der Organisation der spanischen Provinzen beschäftigt.

29. *condit diem* 'bringt (ungestört) den ganzen Tag zu, bis zum Ende'; *ita quamquam longissimus dies cito conditur* Plin. epp. IX 36, 4 geht vorüber'. Als Gegensatz sind die früheren Zeiten der Unruhe und des Kriegsdienstes gedacht. — *colles* Rebhügel, wie I 20, 12. — *viduas arbores* scheint ebenso wie das dem gleichen Bilde angehörige *maritare arbores* (s. zu ep. 2, 10) der Winzersprache zu entstammen: *ut (propago) viduum ramum maritet* Colum. V 6; bei *ducere* ist wohl an die *traduces* 'Weingesenke' gedacht. — *redit* sc. *domum*, falls man es nicht von der täglichen Wiederholung verstehen will.

31. *alteris mensis*: nach der *cena*, ehe der Nachtisch aufgetragen, ward den Laren des Hauses das Speiseopfer dargebracht. Schon 30 nach der Unterwerfung Ägyptens hatte der Senat beschlossen, *ἐν τοῖς συσσιτίοις οὐχ ὅτι τοῖς κοινοῖς ἀλλὰ καὶ τοῖς ἰδίοις πάντας αὐτῷ σπένδειν* Dio LI 19. Hierauf bezieht sich *adhibet deum* (*adhibete penates . . patrios epulis* Verg. aen. V 62: wohl nicht sakraler Ausdruck, sondern nach dem ständigen *adhibere convivio* 'als Tischgenossen zuziehen' gebildet) und das folgende *merum defusum pateris*; an die erst im J. 12 nachweisbare staatliche Neuordnung des Larenkults an den *compita*, wobei der *genius Augusti* zwischen die Laren gestellt wurde (zu epp. II 1, 16), wird nicht zu denken sein, da dieser Zug aus der Schilderung des häuslichen Kults, bei dem auch der Schluß des Gedichts verweilt, herausfallen würde. Nichts hindert anzunehmen, daß schon vor der staatlichen Regelung das Bild des *genius Augusti* im *lararium* der Privathäuser seinen Platz fand; aber der Ausdruck *laribus tuum miscet numen* wäre auch gerechtfertigt, wenn bloß an die Spende und das Gebet gedacht ist. — So ward Augustus schon bei Lebzeiten (*praesenti* epp. II 1, 15) die göttliche Ehre, welche den griechischen Nothelfern, den Dioskuren und Herakles erst nach Beschluß ihres irdischen Daseins (das meint *memor*, vgl. epp. II 1, 5—17) zuteil ward. — *Castoris*: der Genitiv hängt in erster Linie von *numen* ab.

37. *longas ferias*: lange Frie-

praestes Hesperiae' dicimus integro
sicci mane die, dicimus uvidi
cum sol Oceano subest. 40

denstage; im gleichen Sinne pflegt sonst *otium* gebraucht zu werden (z. B. a. p. 199). — *mane*, wenn wir uns auf den friedlichen langen Arbeitstag (*integer die*) freuen, und ebenso *cum sol Oceano subest*, wenn wir den Feierabend genießen: beides verdanken wir dir.

VI.

Der Chor der Mädchen und Knaben, die auserlesen sind, das Säkularlied zu singen, ist versammelt; der Dichter und Chormeister Horaz tritt vor seine Schar, um sie die Weise zu lehren, und eröffnet die gemeinsame Tätigkeit mit einem Gebet an Apoll und einer feierlichen Mahnung an die jugendlichen Sänger, auf Takt und Weisen seines Liedes zu achten. Das Gebet feiert Apollo als grimmen Bogenschützen (1—24) und als schönheitsstrahlenden Meister der Kithara (25—28), so die beiden kontrastierenden Seiten seines Wesens preisend; es verweilt lange bei der ersten, um in der Weise griechischer Hymnen eine Großtat des Gottes, die Tötung Achills zu erzählen: unvermerkt führt diese Erzählung zu den Gedanken, die Rom am Vorabend des Säkularfestes bewegen, denn ohne jene Tat gäbe es kein Rom (21—24). Dies Gebet ist auch die rechte Vorbereitung für das folgende: es läßt die jugendlichen Sänger empfinden, welch großer Gott es ist, den sie anflehen dürfen; die Mahnung selbst betont dann stark, daß ihr Sang nicht Spiel, sondern Gottesdienst sein soll (24—40), und sie schließt mit der Aussicht auf den Lohn, den die gelungene Leistung bringen wird: 'noch als Matrone wirst du dich rühmen können, daß du einst am Jahrhundertfest der Götter Huld erfleht hast in der Weise des Sängers Horaz' (41—44).

Das Gedicht ist gleichsam ein Erinnerungsblatt, vom Dichter seinen Sängern gewidmet; daß es nicht als rückschauender Dank, sondern als vorausweisende Mahnung gestaltet ist, entspricht der horazischen Odentechnik.